

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 56.

Neuenbürg, Donnerstag den 12. April

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthches.

Neuenbürg.

### Stammholz-, Stangen- und Besenreis- u. Verkauf.

Aus Stadtwaldungen kommen am Donnerstag den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus hier zum Verkauf: 18 Rothbuchen mit 4,18 Fm. für Wagnere geeignet, 1 Rothbuche mit 0,58 Fm. (Hammerstiel), 15 tannene Gerüststangen, 38 birkenne Wagnerstangen, 170 Bund birkenes Besenreis, 1 Rmtr. buch. Prügel und 4 Flächenl. ausgeprägtes Buchenreis zu 525 Wellen taxirt. Den 8. April 1882. Stadtschultheißenamt. Weßinger.

Wildbad.

### Lebter Haus- und Aker-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm Schmid, Metzgers hier bringe ich am Montag den 16. April 1883 Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf an den Meistbietenden: I. das dreistöckige für den Betrieb eines Gewerbes äußerst günstig gelegene Wohnhaus Nr. 78 mitten in der Stadt, an der Hauptstraße, angekauft um 16 300 M II. 14 Akr 96 qm. Aker im Schleißberg, angekauft um 100 M Bei dem Ergebnisse dieses Verkaufs hat es sein Verbleiben. Auswärtige Steigerer haben Vermögenszeugnisse vorzulegen. Den 9. April 1883. Konkursverwalter. Amtsnotar Fehleisen.

Neuenbürg.

### Verpachtungen

am Samstag den 14. April Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause hier 1. der städtischen Thalmwiese Nr. 6 von 1 1/2 M. 16 Akr., für 5 Jahre; bisheriger Pächter: † Fuhrmann C. Schumacher, 2. des Gras- und Baumgarten (Schulhausbauplatz) im Häuslesgarten von 1 1/2 M. 27 Akr. für laufenden Sommer.

3. des mit Bäumen bepflanzten Theils des Zimmerplatzes für 6 Jahre. Den 10. April 1883. Stadtschultheißenamt. Weßinger.

Calmbach.

### Verakkordirung.

Die Gemeinde bringt die zur Vergrößerung ihres Begräbnisplatzes nothwendigen Arbeiten am nächsten Montag den 16. April d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus dahier in öffentlichen Abstreich. Der Voranschlag beträgt für Grabarbeiten 360 M Maurer- u. Steinhauer-Arbeiten 4500 „ Herstellung der Sicherungen 350 „ Vergrößerung des Todtenhäuschens: Maurer- u. Steinhauer-Arbeiten 271 „ Zimmerarbeiten 111 „ Gypserarbeiten 70 „ —: 5662 M

Pläne und Ueberschlag können auf dem Rathhaus eingesehen werden. Tüchtige Unternehmer werden hierdurch eingeladen. Den 10. April 1883. Schultheiß Häberlen.

Neuenbürg.

### Lehrstelle-Gesuch.

Für den 14-jährigen Georg Bender wird eine Lehrstelle hier oder auf dem Lande gesucht. Anträge nimmt an der Armenpfleger Krauß und das Stadtschultheißenamt.

### Privatnachrichten.

Ein kräftiger solider

### Junge

aus achtbarer Familie, der die Bäckerei erlernen will, wird unter günstigen Bedingungen sofort angenommen bei Bäckermeister S. Mayer in Pforzheim.

Neuenbürg.

### Zu vermietthen

bis 1. Mai ein möblirtes Zimmer bei J. Mahler Wtw.

### Bleiche-Empfehlung.

Für die seit langen Jahren rühmlichst bekannte

### Rohrdorfer Naturbleiche

übernehmen auch für dieses Jahr Bleichwaaren zu bester Besorgung: in Neuenbürg: Hr. Theod. Weiß. in Calmbach: Hr. J. G. Frey, Sattler. in Liebenzell: Hr. F. Fischer, Schlosser.

Calmbach.

Einen ordentlichen kräftigen

### Jungen

nimmt auf Christian Seyfried, Metzger.

Neuenbürg.

### Uracher Naturbleiche

nimmt Bleichgegenstände unter Zusicherung bester Bedienung in Empfang Carl Mahler.

Die Schriften:

Gerold „Das Gebet des Herrn,“ Theurer „Halte was Du hast,“ Rosenmüller „Mitgabe für das ganze Leben“ und einige andere empfiehlt als passende Confirmationsgeschenke Jak. Meß.

Neuenbürg.

Der heurige

### Rekruten-Ball

findet Freitag den 13. April im Gasthaus „zur Sonne“ statt, wozu wir Jedermann freundlichst einladen. Die Rekruten. Anfang 7 1/2 Uhr. Entré 50 S.

### Ein Mädchen,

für die Küche wird gesucht.Adr. zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Es werden

### Zickelfelle

angekauft und gut bezahlt von Adolf Mahler, Gutmacher.



# Auswanderer und Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über

**Hamburg, Bremen, Rotterdam, — Amsterdam, Antwerpen u. Havre**

mit Postdampfschiffen 1. Classe zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfiehlt sich zu Affords-Abschlüssen der



concess. Bezirks-Agent

**Wilh. G. Blaisch** in Neuenbürg

Gräfenhausen.

## 500 Mark

sind bei der Kirchengemeinde hier auszuleihen.  
Kirchenpfleger **Schumacher**.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 8. April. Fürst Bismarck hat nun einen eigenen Cabinetscourier nach Madrid geschickt, der vermuthlich die diesseitigen Schlussbedingungen zum Handelsvertrag zu überbringen hat.

Die Thatsache eines zu gegenseitiger Bertheidigung verpflichtenden Einverständnisses zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien wird auch von der „Köln. Ztg.“ als unzweifelhaft zugegeben.

Berlin, 4. April. Der Familienmörder Conrad ist heute früh 6 Uhr 30 Minuten auf dem Hof des Zellengefängnisses zu Moabit durch den Scharfrichter Krauts mittelst des Beils hingerichtet worden. Geführt von den Scharfrichtergehilfen steigt Conrad die drei Stufen des Schaffots hinan und flüstert Herrn Krauts zu: „Machen Sie es nur recht schnell!“ Nur zehn Minuten dauert die Exekution — im Nu ist dem Delinquenten der Hals entblößt, der Kopf an den Block geschwallt, das Nichtbeil faust mit Blieschnelle und furchtbarer Gewalt nieder, das Blut springt und der furchtbare Akt der Gerechtigkeit ist vollzogen. An den Stufen des Schaffots ist der Prediger Heinicke zu einem stillen Gebet niederkniet. Die Leiche wird sogleich in den Sarg gelegt, um ohne Verzug beerdigt zu werden. Nach 9 Uhr bedeckten sich bereits die Säulen mit weißen Plakaten, auf welchen durch den ersten Staatsanwalt Angern unter der ominösen Ueberschrift „Warnung“ den Berlinern davon Kunde gegeben wird, daß heute im Zellengefängnis zu Moabit die Hinrichtung des Conrad stattgefunden hat.

Karlsruhe, 8. April. Das großherzogl. Paar stattete gestern Nachmittag um 4 Uhr der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich im Europäischen Hofe zu Baden einen Besuch ab.

Freiburg, 9. April. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begannen heute Vormittag die Verhandlungen wegen des Eisenbahnunglücks bei Hugstetten.

Pforzheim, 9. April. Einen hübschen Anblick gewährte gestern Mittag der Zug einer Anzahl Karlsruher Velocipedisten im Kostüm durch unsere Stadt. Die Herren Tretreiter kamen durch Wisfer-

dingen hierher und begaben sich nach Tisch über Neuenbürg, Schwann und Langenalb nach Ettlingen und Karlsruhe zurück. — Der heutige Monatsviehmarkt war nur schwach befahren, was ohne Zweifel dem Umstande zuzuschreiben ist, daß gleichzeitig in Bretten und andern Nachbarstädten nach längerer Pause ebenfalls wieder ähnliche Märkte anberaumt waren. (P. B.)

Pforzheim, 9. April. Vor einigen Tagen kam hier der Fall vor, daß ein junger Mann (stud. med. G. Marquardt) in einem Badkabinett todt gefunden wurde. Die Ursache des Todes war, wie sich nachher ergeben hat, Vergiftung durch Kohlenoxydgas, das einer Heizröhre entströmte.

In dem bayrischen Dorfe Cham ereignete sich eine Mordthat unter ganz besonders abscheulichen Umständen. Ein Mann Namens Kegel hat mit seiner Magd ein Verhältnis gehabt, was zu öfteren Streitigkeiten mit seiner Gattin führte. Im Zorn erschlug er nun mit seinem Feuerwehrrheil zuerst seine Frau, dann seine Schwiegermutter und seine beiden Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren, übergoss nach vollbrachter That Betten und Zimmer mit Petroleum, legte Feuer ins Haus und nahm alsdann Gift. Das Feuer wurde sofort gelöscht und die 5 verstümmelten Leichname liegen in dem unheilvollen Hause aufbewahrt. (S. M.)

#### Württemberg.

Seine Majestät der König hatte in der verflossenen Nacht weniger Ruhe, die krankhaften Erscheinungen treten allmählich zurück. Stuttgart, 9. April 1883.

Nach einer guten Nacht ist das Befinden Seiner Majestät entschieden besser. Stuttgart, 10. April 1883.

Dr. Gärtner. (St. Anz.)

Der Staats-Anz. v. 11. April enthält in besonderer Beilage die Verfügung des R. Ministeriums des Auswärtigen, Abtheilg. für die Verkehrs-Anstalten, betr. die Abänderung der inländischen Postordnung v. 14. März 1881, worauf wir die Verkehrs-Interessenten besonders aufmerksam machen.

Am 6. April wurde von der evang. Oberschulbehörde die 1. Schulstelle in Udingen, Bez. Neutlingen, dem Schullehrer Maier in Weinberg übertragen.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die Helferstelle in Liebenzell, Dek. Calw, zu welcher die Filialen Monakam mit Kirche und Schule und Unterlengenhardt mit Schule gehören.

Durch Beschluß der R. Kreisregierung in Neutlingen vom 6. April l. J. wurde Michael Stahl, Gemeindepfleger in Oberlengenhardt, OA. Neuenbürg, zum Schultheißen dieser Gemeinde ernannt.

Die Staatsschuldenzahlungskasse macht den Staatsgläubigern bekannt, daß wegen des Jahresrechnungsabchlusses vom 16. bis 21. April d. J. keine Zahlungen geleistet werden können.

Stuttgart, 10. April. Im Ludwigshospital hier ist kürzlich von Herrn Dr. H. Burkhard wieder eine schwierige Operation sehr glücklich ausgeführt worden. Einer Dame von Plochingen nämlich ist ein Gewächs aus dem Unterleibe entfernt worden, dessen kompakte Masse 12—13 Pfund, mit der darin enthaltenen Flüssigkeit aber gut 30 Pfund wog. Die Patientin ist wieder soweit genesen, daß sie schon wieder ausgehen kann. — Neue Kartoffel waren heute erstmals auf dem Wochenmarkte zu haben. Das Pfund kostete 30 J. (W. L.)

Stuttgart, 9. April. Dem Verein für Reformationsgeschichte, welcher zum Zweck hat, die Resultate gesicherter Forschung über die Entstehung unserer evangelischen Kirche, über die Persönlichkeiten und Thatsachen der Reformation und über ihre Wirkungen auf allen Gebieten des Volkslebens dem größeren Publikum zugänglich zu machen, sind in Stuttgart 74 Mitglieder beigetreten.

Stuttgart, 10. April. In der letzten Sitzung des Vereins für Baukunde sprach Oberbaurath v. Hof über rauchverzehrende Feuerung bei Dampfessel-Anlagen, auf welchen Gegenstand er in Folge der bei einigen Staatsirrenanstalten gemachten Erfahrungen schon seit Jahren ein besonderes Augenmerk zu richten hatte. Auf seine Veranlassung sei daher ein Heizingenieur von der Sulzer'schen Maschinenfabrik in Winterthur berufen worden, welcher die in den verschiedenen, mit Dampfesselanlagen versehenen Staatsanstalten beschäftigten Heizer zu instruiren hatte. Die hiedurch erzielten Resultate seien sehr zufriedenstellende gewesen, namentlich habe der Verbrauch an Kohlstäben aufgehört. Die Art und Weise des Anheizens, Nachschürens u. sei eine viel rationellere geworden. Hieraus glaubt der Redner den Schluß ziehen zu dürfen, daß auf die Erziehung und Erhaltung eines tüchtigen Heizerpersonals ein größerer Werth zu legen sei, als auf so manche neuere, eine bessere, rauchfreie Verbrennung der Brennmaterialien bezweckende Erfindungen. (S. M.)

Tübingen, 7. April. Das Korps Suevia dahier hat zum Zweck der Errichtung eines Gesellschaftshauses, ähnlich wie solche bereits in Heidelberg und andern Universitätsstädten bestehen, von Privatier Kommerell auf dem Deisterberg einen Bauplatz um die Summe von 1000 M angekauft.

Tübingen. (Schwurgericht). Zu den Sitzungen des 1. Quartals kam auch die Strafsache gegen die ledige Dorothea Riezinger von Agenbach wegen Brandstiftung zur Verhandlung. Nach dem Bericht des Schw. Merk. war schon zweimal an den Orten wo sie gedient hatte, die Scheuer ihres Dienstherrn am hellen Tage abgebrannt. Seit dem Jahr 1879 diente sie bei dem Schultheißen und Holzhändler Rehfueß in Höfen. Auch hier brach am 15. August 1881 in der Scheuer des Rehfueß Feuer aus, welches das Gebäude nebst

jämmtl  
auch n  
ergriff  
Anfang  
wahrte  
als ab  
dete M  
Goff  
ihr u  
halb z  
urtheil  
tam,  
Rehfue  
beistohl  
die B  
Thaf  
Reihe  
Tage.  
war f  
sagte  
jener  
müssen  
möchte  
Nachb  
klagte  
bruch  
Hobel  
aufbew  
Hauje  
bereits  
damal  
Nichte  
eilte,  
zufolg  
einkon  
brenn  
Habe  
Auffa  
sie zu  
gewö  
Anfa  
bram  
wo f  
nicht,  
oder  
bezu  
stim  
Brur  
troffe  
lang  
habe  
das  
erst  
die  
zünd  
die  
schei  
thent  
walt  
inein  
bei  
gewi  
leuch  
bezu  
anze  
sond  
über  
theil  
Tha  
dazu  
regt  
nen  
rauf  
den  
verl  
M i



jämmtlichen Vorräthen in Nische legte und auch noch das anstoßende Wohngebäude ergriff, dessen Rettung übrigens gelang. Anfangs glaubte man, das darin aufbewahrte Oehnd habe sich selbst entzündet, als aber die bis dahin bestens beleumdeten Angeklagte an Lichtmeß d. J. guter Hoffnung den Dienst verließ, im April ihr neugeborenes Kind erwürgte und deshalb zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, gleichzeitig auch zu Tage kam, daß sie damals ihren Dienstherrn Rehsfuß um 650 M. wie sie zugestand, bestohlen hatte, dachte man, daß sie auch die Brandstifterin sein könnte. In der That förderte die Untersuchung eine große Reihe belastender Umstände gegen sie zu Tage. Schon am Morgen vor dem Brande war sie bei der Arbeit ganz verstört und sagte zu einer Zeugin, sie habe sich in jener Nacht immer im Bett herumwälzen müssen und nicht schlafen können, sie möchte nur in den Boden schlupfen. Eine Nachbarin gab an, sie habe die Angeklagte etwa eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes mit einer Schürze voll Hobelspähne (die eben in jener Scheuer aufbewahrt waren) auf der Staffel des Hauses stehen sehen. Als der Rauchqualm bereits aus der Scheuer drang und die damals auf Besuch in Höfen weilende Richterin des Schuttheißen in den Hausgang eilte, sah diese ihrem bestimmten Zeugniß zufolge, die Angeklagte zum Hause her eintreten, wobei sie ausrief, die Scheuer brenne. Beim sofortigen Flüchten der Habfeligkeiten bot ihr Benehmen nichts Auffallendes, wohl aber Nachmittags, als sie zu jener Nachbarin bei Verrichtung der gewöhnlichen Arbeit ohne allen äußeren Anlaß sagte, es sei ihr so arg, daß es gebrannt habe, weil es schon zweimal da, wo sie gedient, gebrannt habe, sie wisse nicht, was sie thun solle, ob sie sich hängen oder ins Wasser springen solle. Endlich bezeugte eine vierte Zeugin mit aller Bestimmtheit, daß sie in der Strafanstalt am Brunnen mit der Angekl. zusammengetroffen sei und ihr Bedauern über die lange Strafe der Angekl. ausgesprochen habe, worauf diese ihr entgegnet habe: das sei das Wenigste, jetzt komme die Sache erst recht heraus mit der Scheuer, sie habe die Scheuer mit den Hobelspähnen angezündet. Allen diesen Zeugenaussagen setzte die Angekl. in der Verhandlung den entschiedensten Widerspruch entgegen und behauptete ihre Unschuld. Der Staatsanwalt begründet die Anklage, indem er die ineinander passenden Schuldanzeigen vor, bei und nach der That in ihrem Gesamtgewichte darstellte; der Verteidiger beleuchtete die gegen die Beweisstärke bezw. Glaubhaftigkeit der einzelnen Schuldanzeigen vorhandene Zweifel und hob besonders hervor, daß die Angeklagte ja überall keinen Vortheil, sondern im Gegentheil nur Nachtheil und Verlust von der That gehabt hätte, und daher kein Motiv dazu vorliege. Nach einem ziemlich erregten Plaidoyer zogen sich die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück, worauf nach längerer Berathung ihr Obmann den auf Nichtschuldig lautenden Spruch verkündete.

Eßlingen, 6. April. Der Rekrut Münzenmaier, welcher bei der gestri-

gen Musterung vom Rathausbalkon herunterfiel, und dessen Tod unser Correspondent gestern gemeldet hat, war nach der „Ebl. Ztg.“ nur eine Zeitlang bewußtlos. Er ist wieder bei Besinnung, so daß seine baldige Genesung in Aussicht steht. Der junge Mann hatte an dem Balkongeländer gymnastische Uebungen gemacht. (St. Anz.)

Bietigheim, 7. April. Die Wegräumung des Schuttes auf dem Brandplatz erfordert viele Arbeit und große Umsicht. Es mußten 2 weitere stark beschädigte Wohnhäuser an der Hauptstraße niedergedrückt werden, um die fortglimmende Glut zu bewältigen und die Abräumung des Schutthaufens besser bewerkstelligen zu können.

Neuenbürg, 11. April. Viehmarkt. Zutrieb soweit bis Vorm. 10 Uhr bekannt: 2 Pferde, 2 Ochsen, 2 Stiere, 40 Kühe, 10 Kalbeln, 1 Milchfah, 155 Läuferfahweine, 90 Milchschweine. Preise bei Kähen: 385, 341, 285, 280 u. 265 M., bei Kalbinnen 255 u. 80 M., Läuferfahweine das Paar von 30—60 M., Milchschweine das Paar 18—24 M. Auf dem Schweinemarkt ist der Handel sehr lebhaft, was beim Großvieh anfänglich nicht der Fall ist, obwohl viele Händler am Platze sind. Es dürfte dies dem Umstand zuzuschreiben sein, daß in diesen Tagen einige benachbarte Märkte mit dem hierigen nahe zusammenfielen.

Schweiz.

Bern, 8. April. Eine Feuersbrunst zerstörte den ganzen auf dem linken Ufer der Arde gelegenen Theil des Dorfes Wallorbez im Kanton Waadt. 145 Häuser wurden von den Flammen zerstört. 1200 Personen sind obdachlos.

Ausland.

London, 7. April. Von Liverpool aus ging der Londoner Polizei die Nachricht zu, daß eine sehr bedeutende Quantität Dynamit nach dem Westende der Hauptstadt zum Verjandt gekommen sei. Bisher ist es nicht gelungen, dieses gefährliche Depot aufzufinden. — Den Behörden in Manchester gingen Mittheilungen zu, welchen zufolge Versuche, das Stadthaus in die Luft zu sprengen, zu erwarten ständen. Die Zahl der Polizeiwache beim Stadthause wurde daher verdoppelt. — Seit den Dynamitentdeckungen sind Vorsichtsmaßregeln zum Schutz öffentlicher Gebäude und Anstalten in London und andern Städten wesentlich verschärft worden.

London, 7. April. Die öffentliche Meinung Englands ist geradezu bestürzt und entsetzt über die Entdeckungen der Londoner und Birminghamer Polizei. Nach den bisherigen Funden an Dynamit, Nitroglycerin und Höllemaschinen hat es den Anschein, als ob die Verschwörer es darauf abgesehen hätten, ganze Stadttheile zu zerstören. Seit zwei Tagen sind alle politischen Klubs unter Polizeischutz gestellt, alle ankommenden Bahnzüge werden scharf überwacht, da man die Einschleppung von Dynamit in Koffern und Reisetaschen befürchtet.

In Schweden und Dänemark ist seit einiger Zeit eine Bewegung zu Gunsten der staatlichen Neutralität hervorge-

treten, die auch in Vereinen, sogar parlamentarischen, ihren Ausdruck fand.

New-York, 8. April. Man hat hier eine irische Dynamitschule, in welcher eine Anzahl junger Leute in der Anfertigung und Handhabung des Dynamits und anderer Explosionsstoffe ungenirt durch Prof. Mezzeroff unterrichtet wurden, geschlossen.

Miszellen.

Verfälschene Pfade.

Novelle v. R. Hofmann. (Nachdr. verboten). (Fortsetzung).

Gabriele schüttelte bedeutungsvoll ihr schönes Haupt, preßte die Lippen schmerzlich zusammen und sagte dann:

„Nein, es darf nicht sein, Anna! Du darfst unmöglich Alles wissen. Mein Kummer wird wohl auch in nicht zu ferner Zeit sein natürliches Ende erreichen. — In drei Monaten bist Du Frau, das entscheidet viel, ich verlasse Schloß Königshof, weil Du als junge Frau keiner Gesellschaft mehr bedarfst und nach der Trennung von Euch muß Alles anders werden.“

„Du sprichst mir theilweise in Räthseln, Gabriele,“ antwortete Anna. „Es treibt Dich Niemand aus unserem Hause, Du darfst auch nach meiner Vermählung bei meinen Eltern bleiben. Ich kann Dir nur sagen, daß meine Mutter damit vollkommen einverstanden ist, und daß sowohl mein Vater als auch Oskar sich entschieden dafür erklärt haben, daß Du so lange in unserem Hause bleiben sollst, als es Dir gefällt.“

Gabriele verneigte sich leicht, wie zum Danke und Anna's Hand zärtlich ergreifend, sagte sie mit Rührung:

„Ihr seid Alle so lieb und gut mit mir und doch bin ich bei Euch so unglücklich, wie ich es nie zuvor gewesen bin. Es ist fürwahr ein seltsames Mißgeschick, was mich verfolgt. Ich muß schließlich Eure Geduld und Langmuth in Anspruch nehmen, doch nein, ich werde mich beherrschen, es muß Alles ertragen werden, bis es besser geht.“

Die beiden Damen gingen Arm in Arm nach dem Schlosse zurück, um sich im Kreise der gräflichen Familie zu bewegen.

Der Graf und die Gräfin Königshof betanden sich mit ihren beiden Söhnen, Theobald und Oskar, in einem salonartigen Zimmer, als die beiden Mädchen eintraten. Es kam durch die Anwesenheit der Damen bald eine freundliche Stimmung in die Gesellschaft. Anna war fröhlich und lustig und wurde deshalb in Bezug auf ihre Hochzeit geneckt, und Gabriele entsaltete alle ihre Liebesswürdigkeit, ihre Anmuth, ihren feinfühligsten Verstand, so daß Alle von ihr entzückt waren.

Der alte Graf schien überglücklich über die Mädchen, auch das Antlitz der Gräfin strahlte von Glück und Graf Theobald schien in der Gegenwart Gabrielens seine unglückselige Leidenschaft für sie vergessen zu haben. Gabriele war auch freundlicher als sonst gegen ihn und das Glück, in der Nähe des angebeteten Mädchens zu sein, sie sprechen und plaudern zu hören, schien dem jungen Grafen alle traurigen



Bedenken der Zukunft vergessen zu machen. Graf Theobald konnte in Folge seiner Erziehung und seines angeborenen Talentes ein Anderer sein, als im Garten in der Scene mit Gabrielen, wo ihn Leidenschaft und Enttäuschung nahezu rasend gemacht hatten. Graf Theobald war anscheinend in bester Stimmung und über Alles, was er von Gabrielen und seiner Schwester plaudern hörte, entzückt.

Ganz auffallend stach in der Gesellschaft der Freiherr Oskar von Königshof von seinem älteren Bruder ab. Der Freiherr Oskar, welcher sich in Folge eines längeren Urlaubs und einer voraussichtlichen Veretzung nach einer anderen Gesandtschaft seit ungefähr einem Monate bei seinen Eltern aufhielt, war eine männlich schöne Erscheinung, doch im Uebrigen ziemlich das Gegenbild von seinem Bruder. Statt der blauen Augen hatte der Freiherr Oskar braune Augensterne, die für gewöhnlich eine gewisse Melancholie zeigten, aber sehr häufig auch Leben und Feuer durchblitzen ließen. Leicht gewelltes, dunkelbraunes Haar zierte Oskars Haupt, die Form seines Gesichts, das von einem mäßigen Vollbarte umrahmt war, erinnerte an den Typus der alten Römer. Wundern konnte man sich über Oskars feine, kleine, weiße Hände und noch mehr über seine kleinen, fingeformten Ohren. Oskar war von ziemlich großer Gestalt, aber wenn er etwas mit Nachdruck sprach, wenn er feurig wurde, schien seine Gestalt noch um einen halben Fuß zu wachsen. Oskar sprach für gewöhnlich nicht viel, er ließ lieber andere sprechen und hörte mit Ruhe, ja mit Kälte an, was man sprach; ergriff er aber selbst das Wort, dann sprach er mit einem eigenthümlichen Nachdruck etwas Durchdachtes, etwas Ueberzeugendes aus, gewöhnliche Redensarten benutzte er niemals, er sprach vielmehr in originellen, treffenden Ausdrücken. Mit ganz besonderem Wohlgefallen ruhten immer die Blicke des alten Grafen auf Oskar, wenn dieser sprach. Oskar war ein tüchtiger junger Diplomat und schien in diesem schwierigen aller Lebensberufe mehr noch als der Vater zu werden. — diese Genugthuung las man deutlich aus den Blicken des alten Grafen.

Es war eine Freude, Oskar sprechen zu hören, wie er ohne jede Trivialität, ohne jede Abschweifung von Petersburg und Rom erzählte, wo er sich in diplomatischen Diensten in letzter Zeit aufgehalten hatte. Mehr als einen Blick hinter die Coulissen des politischen Welttheaters hatte Oskar auch schon gethan, dies ging klar aus manchen seiner Bemerkungen hervor, aber nicht mit einer Silbe verrieth er die Geheimnisse seines Berufes, keinen einzigen der zahlreichen Fäden, die das diplomatische Netz der damaligen Zeit bildeten, deutete er in seinen Gesprächen an, er sprach nur Thatfachen und Meinungen aus, die wohl von seiner tiefen Kenntniß der Staatsgeschäfte Zeugniß ablegten, aber sonst in keine Beziehungen und rückwirkende Schlüsse zu diesen gebracht werden konnten, so genau hielt Oskar die Grenze in seinen Worten inne und zeigte sich auch im Privatgespräche als ein echter Diplomat. Der Freiherr Oskar von

Königshof gehörte zu jener auserlesenen Klasse der Menschen, die nicht nur als etwas Besonderes erscheinen, sondern die es auch wirklich sind, die nicht nur etwas Interessantes bieten, sondern auch dauernd zu fesseln vermögen. Mußte unter diesen Umständen der Freiherr Oskar überall, wo er gefannt wurde, den besten Eindruck machen, so war dies bei der Jugend und dem Junggejellenstande Oskars am meisten bei der aristokratischen Damenwelt der Fall, für deren heirathsfähige Mitglieder der hochgebildete und talentvolle junge Diplomat, der noch dazu Aussicht hatte, einmal einen der höchsten Ehrenposten im Staate einnehmen zu können, eine sehr werthe Partie sein mußte.

Diesbezügliche Hoffnungen und Pläne hatten bis jetzt bei dem Freiherrn Oskar aber wohl gar keinen Erfolg gehabt, wenigstens konnte sich Niemand im Kreise seiner Bekannten rühmen, von irgend einem zarten Verhältnisse Oskar's zu irgend einer Dame etwas zu wissen. Böse Zungen behaupteten auch, der junge Diplomat habe gar kein Herz, sondern sein ganzes Dichten und Trachten sei nur in dem kalten, ruhig abwägenden Verstand aufgegangen.

Auf diese Weise zeigte sich im Grunde genommen Oskar auch im Kreise seiner Familie und auch jetzt, wo er mit Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Gabrielen in einem Zimmer saß, fesselte Oskar wohl durch seine Reden die Anwesenden, aber kein Herz erwärmendes Feuer, keine Leidenschaftlichkeit wie bei seinem Bruder Theobald gewannen irgend welche Oberhand in seinem Wesen. Aber Alle hörten ihn gern sprechen, denn Oskar sprach wie ein vielerfahrener Mann zu den Männern und wie ein liebevoller Lehrer zu den Damen. Gabriele und Anna, die sonst nach der Art der Damen nicht gerade an trägen Jünglein litten, konnten Oskar eine Viertel, ja eine halbe Stunde reden und erklären hören, ohne sich zu langweilen und ohne ihn zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Blutgericht in Thorn.

Aus einem Beitrag zur Geschichte der Jesuiten von Franz Hirsch.

(Fortsetzung.)

Dem Weißgerber Hertel ward die Proposition, ihn freizulassen, gemacht, wenn er einem der Commissare fünf Ellen holländisch Tuch überlassen wollte. Den Schuhmacher Wunsch beschuldigte fälschlich seine polnische Magd aus Nachsicht, weil er ihr nicht erlaubte, in den Tumult hineinzulaufen; und als dem Mädchen das Gewissen erwachte und sie weinend zu dem Jesuiten Vater Marzewski lief, um ihm ihr Unrecht einzugestehen, fuhr dieser Gottesmann sie mit den Worten an: „Du, Dirne, hast Du ihn einmal geschworen, so packe Dich fort!“

In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember 1724 herrschte ein unheimliches Leben auf dem thornischen Marktplatz. Ein großes Blutgericht ward errichtet, auf dem die unglücklichen Verurtheilten enden sollten. Um fünf Uhr Morgens ward bei bitterer Kälte der Präsident Köstner durch einen Kapitän und fünfzig Mann aus seinem Hause abgeholt und auf den innern Platz

des Rathhauses geführt. Als dort, an der Richtstätte noch, die Jesuiten Versuche machten, den standhaften Mann zum Katholicismus zu bekehren, rief er den schwarzen Quälgeistern zu: „Begnügt Euch mit meinem Kopf, die Seele soll mein Jesus haben.“ Ein Streich des Henkers trennte sein Haupt vom Körper, der auf dem St. Georgenkirchhof in aller Stille begraben wurde. Der Präsident war sechsundsechzig Jahre alt, als man seinem ehrenvollen Leben so schnelle ein Ende machte.

Um acht Uhr begann das Trauerspiel auf dem Marktplatz. Zuerst fielen die Häupter von Mohaupt, Hertel, Beder, Metz und Wunsch; Alle gingen standhaft und mannesmuthig dem Tod entgegen; sodann folgte die Exekution von Schulz und Hafft, denen zuerst die rechte Hand mit einem Beil abgehauen wurde. Dann kam Gutbrodt an die Reihe, der von dem ungeschickten Henker fürchterlich gemartert wurde: erst nach vier Hieben fiel sein Kopf. Zuletzt wurde Karwiese geviertheilt: der Henker riß ihm das Herz aus dem Leibe und zeigte es mit dem Ruf: „Sehet da ein lutherisch Herz!“ der Menge. Die Körper der Gerichteten wurden nahe beim Galgen auf einem Scheiterhaufen verbrannt, die vier Hände aber zur Schau bis Nachmittag auf dem Blutgerüst gelassen. Die hingerichteten Bürger hinterließen sieben Wittwen und sechsundzwanzig Waisen.

Alle Zeugen des Blutdramas rühmen die Standhaftigkeit und den Glaubensmuth dieser Märtyrer des deutschen Bürgerthums im fernem Nordosten. Auch die protestantischen Prediger, die sie auf das Schaffot begleiteten, hatten von der Insolenz der Jesuiten zu leiden, die den Geistlichen zuriefen: „Ihr seid Betrüger, wie Luther, Eurer Führer!“ Einer der Jünger Loyolas sprach seine innere Meinung am offensten aus, als er den evangelischen Predigern auf das Schaffot hinauf rief: „Sie (die evangelischen Prediger) wären werth, das Loos der Delinquenten zu erleiden!“

(Schluß folgt.)

### Auflösung des Räthfels in Nr. 55.

a  
Ar  
bar  
Barbar  
Barbara.

### Küchenkalender über Wild u. Fische.

April.

Empfehlenswerth

und daher gesetzlich erlaubt:

Auerhahn. Vorkhahn. Schnepfen bis zum 15. April. Salm. Forellen. Aal.

Angesund oder unzeitgemäß

und deshalb verboten:

Hirsch- und Rehwildpret. Hasen. Rebhühner. Vom 15. April ab: Schnepfen. Aeschen. Krebse Barsche. Hecht. Rothhühn.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. April 1883.

20-Frankenstücke . . . . 16 M 18 S

Bestellungen auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

